

NORDDEUTSCHLAND

Erzbischof besorgt über aggressive Sektenwerbung

Von ROCCO THIEDE

Hamburg
Die katholische Kirche wird künftig soziale Aufgaben im Norden ablehnen müssen, weil freiwillige Helfer fehlen. Das kündigte der Erzbischof von Hamburg, Ludwig Averkamp, gegenüber WELT am SONNTAG an.

WELT am SONNTAG: Wie ist von den 410 000 Katholiken die Gründung des neuen Bistums aufgenommen worden?

Averkamp: Insgesamt ist es begrüßt worden. In Mecklenburg gab es die Sorge, daß man von den größeren Regionen in Hamburg und Schleswig-Holstein so umarmt wird, daß die Puste ausgeht.

WELT am SONNTAG: Ist Ihnen der Brückenschlag nach Mecklenburg gelungen?

Averkamp: Ich denke schon. Zum Beispiel übernahm ich dort alle Firmungen und werde dies auch 1996 tun. Bisher besuchte ich ein Viertel aller Gemeinden in Mecklenburg. Außerdem sind die Mecklenburger Katholiken in allen Gremien des neuen Bistums vertreten.

WELT am SONNTAG: Welche Probleme und Sorgen wurden dort an Sie herangetragen?

Averkamp: Eine oft artikulierte Frage war, wie unsere Gemeinden hier überleben sollen, da so viele junge Familien wegen der Arbeitslosigkeit in den Westen ziehen.

WELT am SONNTAG: Welche akuten Probleme sehen sie in ihrem Bistum?

Averkamp: Wir müssen in Zukunft Aufgaben ablehnen, weil uns die ehrenamtlichen Mitarbeiter fehlen. Für einige Aufgaben im sozialen oder Beratungsbereich haben wir weder die Leute noch das Geld. Auch bemerke ich einen Verlust an Nachdenklichkeit bei den Menschen. Die Grundfragen der menschlichen Existenz, woher komme ich und wohin gehe ich, werden erfolgreich verdrängt. Gott kommt nicht mehr vor.

WELT am SONNTAG: Bedeutet das einen Abbau der Leistungen in der kirchlichen Sozialarbeit?

Averkamp: Wir sind auf vielen Feldern aktiv, haben allein in Hamburg 23 katholische Schulen, über 20 Kindergärten, Sozialstationen, Alten- und Pflegeheime, Beratungsstellen und Krankenhäuser. Aber ob wir das durchhalten können, ist ungewiß. Wenn wir unseren nächsten Haushalt aufstellen, werden wir mit fünf Prozent weniger Kirchensteuern rechnen müssen. An eine gezielte Ausweitung unserer Sozialarbeit ist im Augenblick nicht zu denken. Es geht um Bewahrung des Vorhandenen und den Versuch, die Dien-

ste nicht zu reduzieren.

WELT am SONNTAG: In der Straße, in der das Erzbischöfliche Ordinariat ist, befindet sich auch die Sekten-Zentrale der Scientologen.

Averkamp: Wir registrieren besorgt deren aggressive Straßen-Mission. Mit unserem Fachmann für das Sektenwesen und in der Kirchenzeitung versuchen wir vorbeugend aufzuklären, zu beraten und betroffenen Eltern Hilfestellung zu geben. Die Offerte der Scientologen ist in unserer Zeit sehr gefährlich.

WELT am SONNTAG: Eine besondere Herausforderung im protestantisch geprägten Norden ist die Ökumene.

Averkamp: Richtig. Nach meinen Antrittsbesuchen bei den

drei Bischöfen der nordelbischen Kirche, stellte ich fest, daß es eine sehr große Nähe bei der pastoralen Einschätzung der Gemeinden gibt. Wir sehen uns als Schicksalsgemeinschaft, schauen aufeinander und planen gemeinsame Aktionen, zum Beispiel bei der Rückgewinnung des protestantischen Buß- und Bettages.

WELT am

SONNTAG: Hamburg hat ja auch eine evangelische Bischöfin: Frau Jepsen.

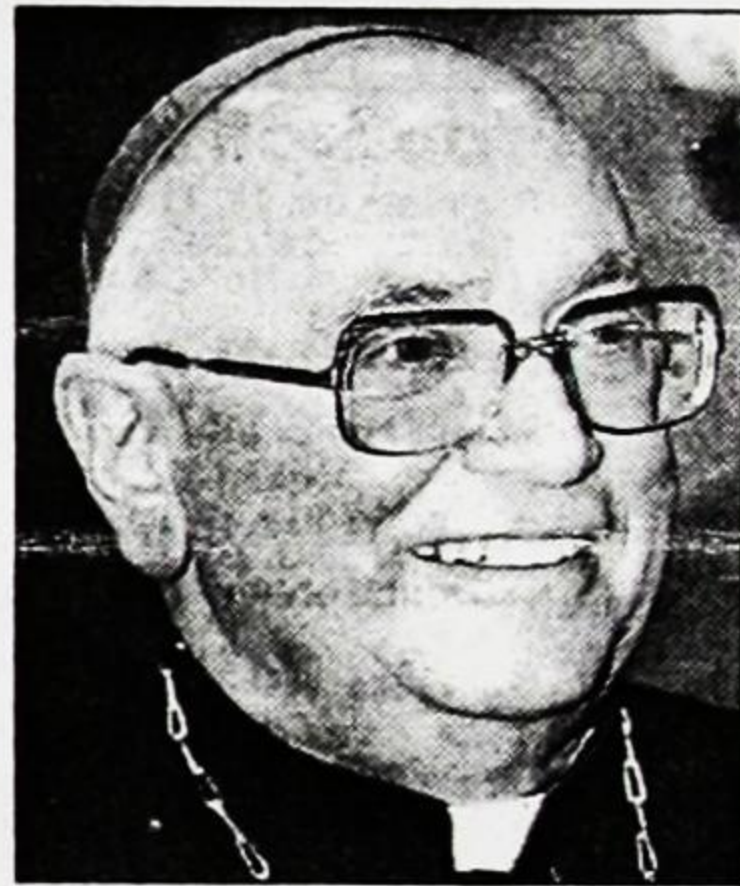
Averkamp: Wir sehen uns regelmäßig oder telefonieren miteinander. Auch ökumenische Gottesdienste haben wir schon gemeinsam gefeiert. Das ging alles sehr unkompliziert.

WELT am SONNTAG: Direkt vor ihrer Tür befindet sich auch einer der zentralen Umschlagplätze für Drogen in dieser Stadt.

Averkamp: Ja, leider. Manchmal komme ich gar nicht ins Haus, weil drogenabhängige Menschen auf den Treppenstufen mit ihrer Spritze sitzen. Mich bedrängt die totale Selbstabwertung der Betroffenen und die Ohnmacht der Gesellschaft, die mit diesem Problem einhergeht. Wir wissen nicht, was wir machen sollen, um zu retten, und finden keinen Ansatz für Lösungen.

WELT am SONNTAG: Werden Sie neue Kirchen zum Beispiel in Mecklenburg bauen?

Averkamp: Dort, wo einzelne Kirchen in Mecklenburg nur Ersatzlösungen waren, wie zum Beispiel in Kühlungsborn, entstehen Neubauten. Andererseits haben wir in Schleswig-Holstein das Problem, daß aus den fünfziger Jahren Kirchbauten existieren, deren Funktion durch Abwanderung langsam aber sicher erlischt. Wenn wir diese Kirchen auf Rädern stehen hätten, könnten wir das Problem besser lösen. Auch existiert ein Angebot der Evangelischen Landeskirche in Mecklenburg, leerstehende Kirchbauten zu nutzen.



Ludwig Averkamp, 68, ist seit 7. Januar 1995 Erzbischof von Hamburg